

# z ä m e w a c h s e



Römer 12,10

Seid in herzlicher Liebe miteinander verbunden, gegenseitige Achtung soll euer Zusammenleben bestimmen.

⑤

## Geduldig miteinander umgehen

Text: Jakobus 5,7-11

Predigt vom 6. Mai 2018 von Pfarrer Jonas Oesch

Ich lese aus dem 5. Kapitel des Jakobusbrief die Verse 7 bis 11:

*7 Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Siehe, auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig auf sie, bis Frühregen oder Spätregen fällt. 8 Ebenso geduldig sollt auch ihr sein; macht eure Herzen stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor. 9 Klagt nicht übereinander, Brüder und Schwestern, damit ihr nicht gerichtet werdet! Seht, der Richter steht schon vor der Tür. 10 Brüder und Schwestern, im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben! 11 Siehe, wir preisen selig, die geduldig alles ertragen haben. Ihr habt von der Ausdauer des Ijob gehört und das Ende gesehen, das der Herr herbeigeführt hat. Denn der Herr ist voll Erbarmen und Mitleid.*

Liebe Gemeinde,  
wir leben in einer seltsamen, ja etwas paradoxen Zeit. Auf der einen Seite muss heute alles immer schneller gehen. Wir versuchen Zeit zu sparen, wo immer wir können. Und auf der anderen Seite macht es den Anschein, als ob wir trotzdem immer weniger Zeit zur Verfügung hätten. Nein, warten passt offenbar nicht mehr in unser Lebenskonzept. Wir versuchen Wartezeiten so gut als möglich zu verhindern und sehen im Geduldig sein auch nicht mehr unbedingt eine Tugend. Unser Leben hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ungeheuer beschleunigt. Einige Beispiele dazu:

- Früher dauerte die Zugfahrt von Zürich nach Landquart zwei Stunden, dann eineinhalb Stunden und heute nur noch eine Stunde.

- Früher war man es sich gewohnt im Restaurant auf das Essen zu warten. Heute ist Fast-Food im Trend. Innerhalb Minuten kann der

Burger oder Kebab verzehrt werden. Dank der Mikrowelle sind meine IKEA-Fleischnäpfchen innert drei Minuten bereit.

- Früher gab es einmal täglich News, am Morgen wenn die Zeitung ins Haus flatterte. Heute werden wir übers Internet fortwährend über Neuigkeiten auf dem Laufenden gehalten. Früher war man es sich gewohnt drei Tage auf einen Brief zu warten. Heute ist die Mail innert eines Bruchteils in meiner Mailbox.

Wir müssen immer weniger warten, leben quasi in einer Instant-Gesellschaft, aber kann es sein, dass wir gerade dadurch verlernt haben zu warten, wir gerade dadurch immer ungeduldiger werden... mit uns selbst... mit Gott... mit unseren Mitmenschen? Ja wir tun uns schwer damit, uns die Zeit zu geben Dinge zu lernen, fordern enorm viel von uns... wollen in dem, was wir tun Fortschritte und Veränderungen sehen und zwar schnell... tun uns schwer damit mit, unerfüllten Sehnsüchten und Wünschen zu leben... zu akzeptieren, wenn sich schwierige Umstände nicht ändern lassen... usw. Und beginnen dann schnell auch Vorwürfe an uns selbst, unsere Mitmenschen und Gott zu machen... dabei sehen wir, wenn wir die Bibel öffnen, dass Gott auch den Menschen damals viel Geduld zugemutet hat:

- Abraham musste 100 werden bevor ihm seine Frau ein Kind gebar.

- Gottes Volk musste 40 Jahre in der Wüste warten, bevor es in das gelobte Land einmarschieren konnte.

- 70 Jahre mussten die Israeliten im Exil in Babilon ausharren, bevor sie zurück in ihre Heimat konnten.

Die Bibel ist voll von Menschen, die auf Veränderung warteten, sich in Geduld üben mussten.

Richten wir unseren Fokus heute Morgen auf unsere Mitmenschen: Gegenüber welchen Menschen fällt es euch schwer geduldig zu sein? Der mühsame Arbeitskollege, dessen Sprüche ihr einfach nicht mehr erträgt und der einfach nicht einsieht, dass er alle nervt? Die nörgelnde Nachbarin, die sich über alles und jeden aufregen kann? Der Ehemann, welcher immer noch zu viel arbeitet, auch wenn das Thema ein Dauerbrenner ist? Das Kind, welches immer nur fordert und alles für selbstverständlich nimmt, statt endlich auch mal dankbar zu sein?

Ja gerade im Miteinander brauchen wir unglaublich viel Geduld. Wir können Mitmenschen zu einem grossen Segen werden, wenn wir ihnen Zeit geben... ja vielleicht ist Zeit gar das kostbarste Gut heutzutage... mit Beharrlichkeit die Hoffnung auf Veränderung nicht aufzugeben. Genau dazu ruft Jakobus auf: *„Siehe, auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig auf sie, bis Frühregen oder Spätregen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein; macht eure Herzen stark.“* Und dass er diese Aufforderung zwischenmenschlich versteht, zeigt der anschliessende Vers: *„Klagt nicht übereinander, Brüder und Schwestern.“*

Wie der Bauer auf dem Feld, so bleibt auch uns Menschen in Beziehungen oft nichts anderes übrig, als zu warten bis wir die erhofften Früchte sehen. Und das fällt uns schwer. Das beginnt schon am Anfang des Lebens: 9 oder 10 Monate Schwangerschaft sind eine laaange Zeit. Mich hat dieses Warten jeweils fast in den Wahnsinn getrieben... ich war am Schluss jeweils ziemlich gereizt. Und das war erst der Anfang: Ist das Kind erst einmal da, muss es unheimlich viel lernen... ja, Eltern brauchen unheimlich viel Geduld... und dann erst die Erziehung: So schwer kann das doch nicht sein, oder?! Wir leben es als Eltern ja vor, investieren uns... und doch können wir Charakterfrüchte nicht aus unseren Kleinen herauspressen. Ja als Eltern Kinder grosszuziehen ist vergleichbar

mit Ackerbau... wir können pflegen und hegen und haben doch keine Garantie ob, wann und welche Früchte wir ernten werden. Das braucht enorme Geduld und Beharrlichkeit, doch diese zahlt sich aus. Irgendwann werden wir mit Stolz und Verwunderung auf die erwachsenen Kinder schauen und dankbar sein, dass wir drangeblieben sind.

Ein zweites Beispiel: Es braucht Zeit und Geduld bis Wunden heilen. Unsere Kleinste hat sich in den Ferien eine ziemlich üble Wunde am Knie zugezogen. Täglich hab ich die Wunde desinfiziert, neu verbunden... und trotzdem blieb mir eigentlich nichts anderes übrig als zu warten. Dies ist ein Bild für unsere zwischenmenschlichen Wunden. Wer liebt, verletzt, enttäuscht sich. Immer und immer wieder. Es ist hilfreich, Verletzungen und Enttäuschungen anzusprechen, einander Vergebung zuzusprechen... aber viele Wunden brauchen auch einfach Zeit und Geduld bis sie heilen... und oft bleiben Narben... aber wir erfahren Wiederherstellung... neues Vertrauen, neue Liebe, neues Glück kann entstehen... wenn wir einander die Zeit geben, die es halt manchmal einfach braucht. Und ich habe den Eindruck, dass gerade dies eine der grossen Herausforderungen für Freundschaften und Ehen in unserer schnelllebigen Zeit ist. Wir sind immer weniger bereit, schwierige Umstände, Verletzungen zu ertragen, zu erdauern... weil warten definitiv nicht mehr dem Zeitgeist entspricht.

Wir könnten jetzt noch unzählige Bereiche aufzählen, wo wir im Umgang miteinander Geduld brauchen und wie es sich lohnt dranzubleiben, die Hoffnung nicht aufzugeben, zu warten und wie wir einander so zum Segen werden können. Aber ich möchte zum Schluss noch darauf zu sprechen kommen, was uns die Kraft geben kann zu warten, geduldig zu sein. Das ist mir persönlich so sympathisch an diesem Jakobus, er sagt nicht nur „so sollte es unter Christen sein“, sondern er weist auch immer wieder auf die Kraft hin, die uns treibt: *„Siehe, wir preisen selig, die geduldig alles*

*ertragen haben. Ihr habt von der Ausdauer des Hiob gehört und das Ende gesehen, das der Herr herbeigeführt hat. Denn der Herr ist voll Erbarmen und Mitleid.“*

Ja unser Schöpfer, ist voller Erbarmen und Mitleid. Er gibt uns nie auf. Er sagt nie: *„Jetzt habe ich genug. Jetzt ziehe ich einen Schlussstrich.“* Er hat in den schwierigsten Lebensumständen Hoffnung für uns selbst dann, wenn wir ihn schon lange zum Teufel gejagt haben oder voller Zweifel und Selbstmitleid sind. Er ist beharrlich, hört nie auf, an uns zu glauben, selbst dann, wenn wir den Glauben an ihn oder an uns selbst verloren haben. Er ist geduldig. Er kann warten. Und dies motiviert uns Christen ebenfalls geduldig mit unseren Mitmenschen umzugehen, nicht anzuklagen, sondern beharrlich zu warten und die Hoffnung auf Veränderung nicht aufzugeben. Das können wir oft nicht aus uns selbst, dazu fehlt uns oft die Kraft, doch beten wir darum. *„Gott gebe euch in der Macht seiner Herrlichkeit viel Kraft, damit ihr in allem Geduld und Ausdauer habt.“*

AMEN